

Konzeption der Kindertagesstätte Pestalozzistraße



KITA Pestalozzistraße
Pestalozzistraße 19
41352 Korschenbroich
Telefon: 02161/672975
E-Mail: J.Holz@diakonie-rkn.de
Leitung: Julia Holz

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	2
Auszug aus dem Leitbild der Diakonie Rhein-Kreis-Neuss	3
Informationen über unsere Einrichtung	4
Räumlichkeiten	4
Öffnungszeiten.....	4
Unser Team.....	5
Unsere Arbeit und ihre Schwerpunkte	6
Sprachförderkonzept	13
Einleitung	14
plusKITA.....	15
Zwergenbücherei	15
Regeln und Ausleihvorgang für die Bücherei.....	16
Sprachpiraten.....	17
Kamishibai Theater.....	18
Erzählschiene.....	19
„Finki“ - unsere Sprachförderung Handpuppe.....	20
Würzburger Trainingsprogramm „Hören, lauschen, lernen“ (Küspert / Schneider).....	20
Sprechtage für die Eltern der Sprachpiraten.....	20
Alltagsintegrierte Sprachförderung/ Sprachlehrstrategien	21
Morgenkreis.....	22
Mittel zur Feststellung der Sprachkompetenz / Beobachtungsbögen	24
Regelspiele	24
Inklusionspädagogisches Konzept	26
Vorwort	27
1. Leitbild der Einrichtung zum Thema Inklusion.....	28
1.1. Behinderung / Beeinträchtigung und Förderbedarfe	28
1.2. Diversität.....	29
1.3. Gender.....	29
1.4. Ressourcenorientierter Ansatz.....	30
2. Gesetzesgrundlagen.....	31
3. Praktische Umsetzung.....	34
3.1. Inklusion leben.....	34
3.2. Berücksichtigung der Besonderheiten aller Altersstufen	41
4. Zusammenarbeit/ Kooperationen	42
4.1. Zusammenarbeit mit Eltern	42
4.2. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen.....	44

Vorwort

„Sollen wir Kinder erziehen, so müssen wir auch Kinder mit ihnen werden.“

Martin Luther

Liebe Eltern!

Vor weniger als 200 Jahren rief der Reformpädagoge Friedrich Fröbel den ersten Kindergarten ins Leben. Er wollte sich zu den bisherigen Kinderbewahranstalten abgrenzen. Er verstand, welche große Bedeutung die Kindheit im Leben eines Menschen darstellt und dass es neben der Stillung von Grundbedürfnissen noch viel mehr gibt, was zu einer gesunden psychischen und physischen Entwicklung eines Menschen beiträgt.

In der Arbeit mit den uns anvertrauten Kindern bildet eine feinfühlig und empathische Haltung die Grundlage für unser pädagogisches Tun und ist in unseren Augen unabdingbar für eine tragende Bindung. Wir möchten Ihr Kind durch eine Kindergartenzeit begleiten, die von Wertschätzung und Verständnis für das kindliche Verhalten geprägt ist. Gleichzeitig sehen wir uns in der Verantwortung, dem Kind Orientierung zu bieten sowie ihm das Vertrauen in sich selbst zu geben, sich den Herausforderungen im Leben stellen zu können.

Wir hoffen, Ihnen mit unserer aktuellen Konzeption eine verständliche und anschauliche Übersicht über die Kernelemente unserer pädagogischen Arbeit zu vermitteln und vieles bereits im Vorfeld beantworten zu können. Sollten Sie darüber hinaus Fragen zu unserer Arbeit haben, sind wir gern Ihre Ansprechpartnerinnen.

Ihr Team der Kita Pestalozzistraße

*Anmerkung: Aufgrund der mehrheitlich weiblichen Erzieher wird im Folgenden zur besseren Lesbarkeit die weibliche Form benutzt. Wir erkennen gleichzeitig alle Menschen jedweder Orientierung und Gesinnung vorbehaltlos an

Auszug aus dem Leitbild der Diakonie Rhein-Kreis-Neuss

Bildung, Erziehung und Betreuung sind die Kernelemente, mit denen sich die Diakonie Rhein-Kreis-Neuss verantwortlich zeigt - für weit mehr als 1.000 Kinder in momentan vierzehn Kindertageseinrichtungen in Neuss, Korschenbroich und Dormagen. Die „Bildungsgrundsätze NRW“ werden von einem multiprofessionellen Team aus Erzieherinnen, Heilpädagoginnen, Kindheitspädagoginnen und weiteren Berufsgruppen umgesetzt. Damit stellen die pädagogischen Fachkräfte sicher, dass die Qualität der Arbeit den gesetzlichen Bestimmungen Folge leistet und darüber hinaus die bestmöglichen Entwicklungsmöglichkeiten für Kinder gewährleistet sind. [...]¹

Kinderschutzkonzept

Um eine Kindertageseinrichtung führen zu dürfen, benötigt man eine Betriebserlaubnis. Fachberater*innen des Landschaftsverbands Rheinland (LVR), dem wir unterstehen, haben Rahmenbedingungen geschaffen, welche Träger von Tageseinrichtungen befolgen müssen. Damit wird z.B. sichergestellt, dass eine qualitativ hochwertige Betreuung gewährleistet ist. Wir begrüßen diese Vorgaben, nehmen sie ernst und orientieren uns daran. Wir finden, dass es für Sie wichtig ist zu wissen, dass wir die festgelegten und relevanten pädagogischen Hauptthemen wie Bildungsgrundsätze, Inklusion, Diversität, Partizipation, Erziehungs- und Bildungspartnerschaft sowie Kinderschutz nach bestem Wissen und Gewissen befolgen und ausüben. Die persönlichen Rechte der Kinder sind uns jeden Tag bewusst. Kein Kind wird bei uns z.B. zur Nahrungsaufnahme oder zu Toilettengängen gezwungen. Wir wissen, dass die Grenzen zwischen Selbstbestimmung und Fremdbestimmung besonders in der Interaktion Erwachsene - Kinder schnell verschwimmen können und sind daher besonders achtsam, wie wir mit den uns anvertrauten Kindern umgehen. Hier finden Sie das vollständige Kinderschutzkonzept des LVR²:

¹ (Quelle: <https://www.diakonie-rkn.de/familien-und-jugendhilfe/indertageseinrichtungen/>, 01.2023)

²https://www.lvr.de/media/wwwlvrde/jugend/kinderundfamilien/tageseinrichtungenfrkinder/dokumente_88/211108-Endversion_aufsichtsrechtliche-grundlage-organisational-schutzkonzepte.pdf

Informationen über unsere Einrichtung

Räumlichkeiten

Unsere Kindertagesstätte Kita Pestalozzistraße liegt zentral im Korschenbroicher Stadtteil Kleinenbroich, gleich neben der Gutenberggrundschule und der Realschule. Unser Gebäude gehörte früher zur Grundschule und diente der Betreuung nach der Schule - dem Hort. Später wurde ein Anbau zugefügt; seitdem ist das Gebäude ein Kindergarten.

Bis heute bestehen drei Gruppen: Die Frösche, die Mäuse und die Bären. Darin werden z. Zt. 66 Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren betreut. Jede Gruppe besitzt einen Haupt- und Nebenraum sowie einen eigenen Wasch-/Toilettenraum und einen eigenen Ein- und Ausgang zum Außengelände. In unserem großen Flur finden u.a. gruppenübergreifende Angebote statt; dort nehmen wir auch das Mittagessen ein. In der Turnhalle treffen wir uns für Feste, Feierlichkeiten und natürlich zum Turnen. Jede Gruppe hat einen eigenen Turntag. Auf der Empore haben wir Raum für unsere Vorschulkinder geschaffen, die sich dort an ausgewählten Spielen üben können, kleine Experimente ausprobieren dürfen und es sich bei einem Buch gemütlich machen können. Die liebevoll gestalteten Gruppen ermöglichen es, der Kreativität, dem Spiel und der Entwicklung der Kinder großen Raum zu geben.

Auf unserem großzügig angelegten Außengelände finden die Kinder viele Möglichkeiten, ihrem Bewegungsdrang nachzukommen und sich auszutoben. Unebenes Gelände fordert die Grobmotorik der Kinder heraus und der riesige Sandkasten mit seinem „Piratenschiff“ lädt zum fantasievollen und ausgiebigen Spielen ein. Auf der eigenen „Straße“ können die Kinder mit den Fahrzeugen „herumflitzen“.

Öffnungszeiten

Wir öffnen unsere Tür montags bis freitags um 7.30 Uhr und schließen sie wieder um 9.00 Uhr. Ab da beginnt unsere pädagogische Arbeit in den Gruppen. Um 12.30 Uhr werden die Kinder mit 25 Stunden-Buchung abgeholt. Ab 14.00 Uhr werden die Kinder mit 35 Stunden-Buchung abgeholt. Die Kinder mit 45 Stunden-Buchung müssen bis 16.30 Uhr abgeholt werden.

Unsere Kita schließt jedes Jahr in den Sommerferien für drei Wochen. Die Schließzeit findet im Wechsel entweder in der ersten oder zweiten Sommerferienhälfte statt. Orientiert an den Weihnachtsferien des Landes NRW schließen wir unsere Kita zwischen Weihnachten und Neujahr. Außerdem findet jedes Jahr ein Konzeptionstag und alle zwei Jahre ein Betriebsausflug statt. Diese Schließtage werden rechtzeitig zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres bekanntgegeben.

Unser Team

Bei uns in der Einrichtung arbeiten z. Zt.:

- eine Leitung
- elf pädagogische Fachkräfte, darunter eine Abwesenheitsvertretung
- zwei Auszubildende
- eine FSJlerin
- zwei Küchenkräfte
- ein Hausmeister
- eine Reinigungskraft

Unser pädagogisches Fachpersonal zeichnet sich durch eine hohe Diversität sowie Multiprofessionalität aus. Eigenverantwortlichkeit und Selbstständigkeit jeder Kollegin sind Voraussetzungen für unsere wertvolle Arbeit. Gleichzeitig schöpfen wir Kraft aus Synergien und kontinuierlichem kollegialen Austausch. Wir sind daran interessiert, uns selbst und das Team regelmäßig fortzubilden, offen für Neues zu bleiben und so innovativ in unserem Tun sein zu können. Die Diakonie Rhein-Kreis Neuss Kindertageseinrichtungen gGmbH als unser Träger, bietet uns jährlich ein umfassendes Angebot an Fort- und Weiterbildungsprogrammen an, welches jede*r Mitarbeiter*in nach persönlichen Schwerpunkten nutzen kann.

Leitung:	Julia Holz (plusKITA, Weiterbildung zur Fachwirtin für Erziehungswesen)
Bärengruppe:	Daniela D. (Sozialpädagogin, QMB, Praxisanleitung) Victoria K. (Montessori-Diplom) Ellen O. (Vorschule) Catharina R. (FSJ)
Froschgruppe:	Nathalie B. (z.Zt. in Elternzeit) Nicole I. (PiA, Vorschule) Jaqueline P. (Sozialpädagogin, QMB) Sarah S. (Praxisanleitung, Vorschule) Julia S.-H. (U3 Betreuung nach Emmi Pikler, Weiterbildung zu Resilienz im Kontext Familie)
Mäusegruppe:	Agnes G. (Heilpädagogin) Carla H. (Religionspädagogin, „Singende Kindergärten“) Elisa H. (PiA; Vorschule) Nicole K. (Sprachentwicklung bei U3 Kindern) Martina P.-D. (Theaterpädagogin, Praxisanleitung, „Zahlenland“)

Unsere Arbeit und ihre Schwerpunkte

Wir richten uns in unserer pädagogischen Arbeit nach dem eingangs erwähnten Kinderschutzkonzept sowie dem Kinderbildungsgesetz von 2019. *„Das KiBiz regelt die rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen der Kindertagesbetreuung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege in Nordrhein-Westfalen.“*³

Die zehn Bildungsbereiche der Bildungsgrundsätze von Nordrhein-Westfalen formen unser Orientierungsgerüst. Diese Grundsätze unterstützen das Bild vom kompetenten Kind, das sich aus sich selbst heraus und freiwillig bilden will und ein grundlegendes Recht auf Bildung hat. Die Bildungsbereiche fördern die kindlichen Selbstkompetenzen, Sach- und Methodenkompetenzen sowie Sozialkompetenzen.

Die zehn Bereiche lauten:

1. Bewegung
2. Körper, Gesundheit und Ernährung

³ (<https://www.mkjfgfi.nrw>).

3. Sprache und Kommunikation
4. Soziale und (inter-)kulturelle Bildung
5. Musisch-ästhetische Bildung
6. Religion und Ethik
7. Mathematische Bildung
8. Naturwissenschaftlich-technische Bildung
9. Ökologische Bildung
10. Medien

In unserer Einrichtung arbeiten wir sowohl mit Elementen aus dem situationsorientierten Ansatz als auch dem Situationsansatz. Wir propagieren das teiloffene Konzept, d.h. jedes Kind hat eine feste Stammgruppe und erhält nach Absprache die Möglichkeit, in einer der anderen beiden Gruppen eine Zeitlang zu spielen. Das Angebot ist freiwillig und unterstützt das Kind darin, seine Selbstkompetenzen zu etablieren, indem es selbstwirksam und eigenständig agieren darf.

Religiöse Bildung und ethische Orientierung sind essenzielle Bestandteile unserer pädagogischen Arbeit. Sich mit unterschiedlichen Anschauungen und Überzeugungen auseinanderzusetzen, bedeutet für die Kinder einerseits eine wichtige Komponente zur Identitätsbildung und andererseits die Voraussetzung für eine tolerante, akzeptierende Grundhaltung gegenüber andersdenkenden Menschen. Durch unsere religiöse Bildungsarbeit soll sich jedes Kind als Geschöpf Gottes willkommen und bedingungslos geliebt fühlen.

Wir sehen Partizipation nicht als großzügiges Extra unserer Einrichtung an, sondern wissen, dass Kinder ein verankertes Recht auf gesellschaftliche Teilhabe besitzen. In unserer Bildungs- und Erziehungsarbeit vermitteln wir den Kindern jeden Tag, dass sie Geschöpfe sind, die eine eigene Meinung haben und diese kundtun dürfen. Während unserer Tagesaktivitäten versäumen wir es nicht, die Kinder in Entscheidungen mit einzubeziehen, sie ihre Sicht der Dinge schildern zu lassen und die Rechte, aber auch die Pflichten der gesellschaftlichen Teilhabe kennenzulernen und zu praktizieren. Die Kinder erfahren jeden Tag, dass auch Erwachsene an Regeln, Gesetze und Abmachungen gebunden sind, indem sie uns beobachten und wir ihnen viel erklären.

Wir verstehen Partizipation für Kinder nicht als Freifahrtschein für Anarchie. Für uns steht ein erstes demokratisches Verständnis im Vordergrund. Alle Entscheidungen der Kinder müssen zu unserer Auffassung von Rücksicht, Akzeptanz und Wertschätzung passen und dürfen darüber hinaus das Kindeswohl nicht gefährden. Wir als pädagogische Fachkräfte stehen jeden Tag vor der Aufgabe, abzuwägen, inwieweit partizipatorische Prozesse sinnhaft, habhaft und entwicklungsfördernd sind. Information, Transparenz und Feinfühligkeit bilden in unserem Dialog mit den Kindern die Grundlage für ein vertrauensvolles Miteinander. Grundvoraussetzung für Teilhabe der Kinder an Entscheidungsprozessen ist zuerst einmal das Verständnis für ihre Rechte. Nur so können Meinungsbildungsprozesse effizient gebildet werden und machen für die Kinder selbst auch Sinn. Die Komplexität von Demokratie wird von uns insofern heruntergebrochen, als dass die Kinder in alltäglichen Situationen ihrer Entwicklung entsprechend die Erfahrung machen dürfen, in einer von Erwachsenen geprägten Welt Gehör zu finden. Partizipation geht auch einher mit der eigenen Wahrnehmung und der Persönlichkeitsentwicklung. Wer bin ich, wie fühle ich, was möchte ich? Das sind Fragen, die ein Kind jeden Tag begleiten. Situationen, in denen die Kinder mitentscheiden können, sind z.B. die Auswahl der Lebensmittel am Frühstückstisch, die Spielzeug- und Spielpartnerwahl im Freispiel, das Recht, sich Kreisspiele und Lieder zu wünschen, Angebote wahrzunehmen oder nicht, bei Toilettengängen die Tür zu schließen oder nicht u.v.m. Wichtig dabei ist, dass die Entscheidungen von uns Erwachsenen und auch den anderen Kindern respektiert und umgesetzt werden und dass das entsprechende Kind auch die Konsequenzen seiner Entscheidung zu tragen lernt. Auf diese Weise prägen die Kinder ihre Selbstkompetenzen aus, da sie sich als selbstwirksam erleben und gleichzeitig für ihre Entscheidungen einstehen. Nur so können sie zu aufgeschlossenen, toleranten und interessierten Menschen werden, die für sich und andere Verantwortung tragen.

Seit August 2020 ist die Kita Pestalozzistraße eine plusKITA. Als plusKITA ermöglichen wir Kindern aus Familien mit erschwerten Startbedingungen gerechtere Bildungschancen, indem wir

- mit gezielten Angeboten Bildungsbenachteiligung abbauen
- durch einen guten Personalschlüssel individuelle Förderung ausbauen
- engmaschige Eltern-Beratung und -Begleitung anbieten sowie

- alltagsintegrierte und individuelle Sprachförderung und sprachliche Bildung in unserem Kita-Alltag fest verankern.

Das KiBiz verpflichtet Tageseinrichtungen zur Inklusion. Wir betreuen seit Jahren immer wieder inklusive Kinder. Obgleich wir bis dato keine offizielle inklusive Einrichtung sind, heißen wir alle Kinder willkommen, sofern wir ihren Ansprüchen genügen können. Der enge Austausch mit Kolleginnen, aber auch den Eltern (zwei Elterngespräche pro Jahr) sowie regelmäßige Bildungsdokumentationen (BaSiK, KiBiDo, Entwicklungsschnecken, Portfolio) erlauben uns eine intensive Begleitung jedes Kindes, um eventuelle (auch aushäusige) Fördermöglichkeiten festzulegen und so jedem Kind eine gute körperliche und mentale Entwicklung zu ermöglichen. Wir sind daran interessiert, jedem Kind Bildung, Betreuung und Erziehung in bestmöglichem Umfang zu bieten und blicken stärken- und kompetenzorientiert auf jedes Kind. Bei Kreativangeboten, Projekten, Bewegungseinheiten etc. hat jedes Kind die Möglichkeit, sich im Rahmen seiner Fähigkeiten einzubringen und so ein wertvolles Mitglied der Gruppe zu sein. Wir wertschätzen es in seiner ganzen Persönlichkeit und stellen uns auf sein individuelles Entwicklungstempo ein. Gemäß Martin Luthers Aufforderung, begeben wir uns feinfühlig auf Augenhöhe mit dem Kind und versuchen, es wirklich zu sehen und nicht nur anzuschauen.

Der gute Personalschlüssel erlaubt uns eine intensive Zuwendung zu den Kindern. Sehen wir erhöhten Förderungsbedarf in den Basiskompetenzen, so ergreifen wir in Absprache mit dem Team individuelle Maßnahmen. Hat das Kind z.B. Schwierigkeiten, sich zu integrieren, schaffen wir gezielt Anlässe, um das Kind in seiner Entwicklung zu unterstützen. Indem wir es bspw. einladen, mit anderen Kindern einen hohen Turm aus Klötzen zu bauen, ermöglichen wir ihm, eigenständig seine Sozialkompetenz auszuprägen.

Unsere Grundlagen der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Eltern und Erzieherinnen sind insbesondere eine vertrauensvolle, offene Atmosphäre, gegenseitige Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung. Ein kontinuierlicher, verständnisvoller Austausch mit den Eltern ist für uns unerlässlich. So geben wir der Elternarbeit viel Raum. Wir sorgen für Transparenz, indem wir z.B. Infowände gestalten, Wochenpläne aushängen, auf dem padlet© über Themen und deren Inhalte

informieren, bei den Übergaben über das Kind und seinen Tag berichten, Werke der Kinder ausstellen und so die Eltern an unserem Alltag teilhaben lassen. Wir leben eine diversitätsbewusste, offene Grundhaltung. Jede Familie mit ihrer Lebensgeschichte, ihrem sozialen und kulturellen Hintergrund sowie ihrer religiösen und weltanschaulichen Herkunft nehmen wir vorbehaltlos an. Gleichstellung ist uns sehr wichtig: Wir sehen uns nicht nur als pädagogische Ansprechpartnerinnen, sondern bieten auch weiterführende Unterstützung und Beratung an. Wir helfen Familien bei Anträgen verschiedener Gelder, unterstützen bei Briefen sowie Formularen und führen wichtige Telefonate für Eltern, wenn sie sich dazu nicht imstande fühlen. Wir haben ein offenes Ohr für die Nöte, Sorgen und Probleme der Eltern und versuchen, gemeinsam Lösungen für eine Verbesserung der Lebenssituation zu finden.

Ohne Sprache kein Denken! Uns ist bewusst, wie wichtig Sprache für eine gesunde Entwicklung eines jeden Kindes ist, um sich selbst und andere wahrnehmen zu können. Ständig befinden wir uns mit den Kindern in Kommunikation. Auch wenn wir nicht sprechen, wird unsere Mimik und Gestik von unseren Mitmenschen „gelesen“ und in Begriffe umgewandelt. Wir sehen uns als sprachliches Vorbild, achten auf unseren Sprachgebrauch, unsere Stimmlage und wissen um die Macht, die ein Wort haben kann. Die Kinder machen mit uns und untereinander die Erfahrung, dass eine gemeinsame Sprache Hindernisse beseitigt, zu Einigung führt, Wünsche erfüllt werden, aber auch als Mittel benutzt werden kann, jemanden (willentlich) in seiner Persönlichkeit zu verletzen. Wir laden die Kinder den ganzen Tag über dazu ein, mit uns und anderen Kindern in einen Dialog zu treten und so ihre Sprachkompetenz stetig zu erweitern. In Sitzkreisen, beim Singen und Spielen, während der Mahlzeiten, beim Vorlesen und Erzählen, in Konfliktsituationen und vielem mehr formt sich für jedes Kind ein individueller Sprachgebrauch, den wir begleiten und unterstützen. Wir animieren die Kinder zum Sprechen, indem wir z.B. offene Fragen stellen, unser sowie ihr Tun kommentieren und den täglichen Morgen- und Spielkreisen größtmöglichen Raum einräumen, weil diese sich ganz besonders dafür eignen, die Sprachkompetenz der Kinder auszuprägen, da hier die Interaktion der ganzen Gruppe am dichtesten ist.

Neben alltagsintegrierter Sprachförderung findet auch eine regelmäßige individuelle Förderung einzelner Kinder statt. Bei der individuellen Sprachförderung wird die

Sprachkompetenz in ausgewählten Kleingruppen erweitert und verbessert. Die Förderung verfolgt dabei nicht den Anspruch, fachliche therapeutische Behandlungen zu ersetzen. Die Teilnahme ist freiwillig, zeitlich begrenzt und erfolgt in Absprache und mit Einverständnis der Eltern. Die Inhalte richten sich nach den Lebenswelten der Kinder. Es werden Themen des alltäglichen Lebens aufgegriffen und sprachlich intensiviert. Die Kinder haben die Möglichkeit, einzelne Worte, Wortgruppen und die Vielfältigkeit der Sprache in Anwendung unterschiedlicher Methoden zu entdecken. Es werden unterschiedliche Medien eingesetzt, wie z.B. Bilderbücher, Zeitungen, die Erzählschiene oder das Kamishibai.

Zusätzlich führen wir eine kleine Bücherei, in der sich alle Kinder immer freitags ein Buch für zuhause ausleihen dürfen. So wird im besten Falle die Lust am Buch geweckt und das Vorlesen (wieder-) entdeckt. Wie wichtig Vorlesen für Kinder ist, wird immer wieder in Fachzeitschriften und in den Medien betont. Wir nehmen diesen elementaren Auftrag an und unterstützen mit dem Vorlesen Ihr Kind in seiner Kreativität und Fantasie, seinen sozialen Kompetenzen, seinem Sprachverständnis und festigen unsere Bindung zu ihm.

Unsere Vorschulkinder nehmen immer von Januar bis Juni eines Jahres intern am Würzburger Trainingsprogramm teil, das entwickelt wurde, um bei den Kindern die phonologische Bewusstheit zu fördern und ihnen den Eintritt in die Lese- und Schreibwelt zu erleichtern. Auf spielerische Art kommen die Kinder mit Reimen, Liedern, Wortspielen etc. in Kontakt und werden so für die deutsche Sprache sensibilisiert. Die Einheiten gliedern sich in Lauschspiele, Reime, Sätze und Wörter, Silben, Anlaute und Phoneme.

Anfang 2022 hat Jolinchen Einzug in unsere Kita gehalten. Uns ist die Sensibilisierung für gesunde und ausgewogene Ernährung sehr wichtig und wir freuen uns, mit der AOK eine kompetente Kooperationspartnerin an unserer Seite zu wissen. Alle Kolleginnen nehmen an den Fortbildungen teil. Jolinchen wird in den Gruppenalltag integriert und erinnert so die Kinder auf spielerische Art an die Wichtigkeit einer guten Lebensweise, zu der natürlich auch Bewegung gehört: Jolinchen kommt mit aufs Außengelände, nimmt Platz am Mittagstisch, turnt mit den Kindern, hört den

Vorschulkindern zu, wie sie reimen, macht mit bei der Ruhezeit und schaut den Kindern bei Kreativangeboten und Experimenten über die Schulter.

Auch hier ist uns die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern sehr wichtig. Bitte lesen Sie für weitere Informationen gerne dazu in unserem Kita-ABC.

Sprachförderkonzept
der Kindertageseinrichtung Pestalozzistraße



KITA Pestalozzistraße
Pestalozzistraße 19
41352 Korschenbroich
Telefon: 02161/672975
E-Mail: J.Holz@diakonie-rkn.de
Leitung: Julia Holz

Einleitung

Ein wichtiger Faktor in der Gesamtentwicklung des Kindes ist der Spracherwerb. Wir unterstützen und fördern diese Entwicklung von Beginn an bis ins Schulalter durch die intensive Arbeit mit dem einzelnen Kind oder in Gruppensituationen. Kinder lernen das Sprechen in sozialen Interaktionen. Intensivkurse des Sprechens finden in den unterschiedlichsten Situationen des Alltags statt: beim Wickeln, Anziehen, Essen, Bilderbuch anschauen und Spielen. Sprachkompetenz erwerben Kinder am erfolgreichsten im Zusammenhang mit Handlungen, die für sie selbst einen Sinn ergeben.

„Die verbalen Interaktionen zwischen Fachkraft und Kind ist ein entscheidender Faktor für einen gelingenden Entwicklungs- und Bildungsverlauf.“⁴

Jedes einzelne Kind findet bei uns Beachtung, Anerkennung und Zuwendung. Dabei erlebt es Empathie und ist die beste Voraussetzung für die Entwicklung eines eigenen empathischen Handlungsmusters. Sich einfühlen und mitfühlen können, stellt eine entscheidende Quelle für eine gut verlaufende Entwicklung dar.

Durch die zunehmende Fähigkeit sich verbal auszudrücken wird das Kind unabhängiger und selbstbewusster.

Unser Sprachbildungskonzept sieht demnach vor:

- Reden über die Dinge des Alltags
- Vorlesen in den Familien und in der KITA
- Über Bilderbücher und Geschichten sprechen
- Erzählen, Erfinden und Aufschreiben von Geschichten
- Laut- und Sprachspiele, Gedichte, Reime und Lieder
- Spiele aller Art
- Über Konflikte reden
- Gespräche beim gemeinsamen Essen
- Die Fachkräfte sind für die Kinder ein sprachliches Vorbild (Wörter und Sätze erhalten erst durch Emotionen, Gesten, Gesichtsausdruck und Stimmlage eine nachhaltige Bedeutung.)

⁴ (Haug-Schnabel/ Bensel 2012)

- Bildungspartnerschaft mit den Eltern⁵

plusKITA

Seit August 2020 ist die Kindertageseinrichtung „Pestalozzistrasse“ eine „plusKITA“.

Die plusKITA ist eine Kindertageseinrichtung mit einem hohen Anteil von Kindern mit besonderem Unterstützungsbedarf. Eine plusKITA hat den Auftrag, allen Kindern in der Kindertageseinrichtung individuelle Bildungschancen zu eröffnen und ihren Förderungs- und Entwicklungsbedarf sicherzustellen. ⁶

Die plusKITA Fachkraft ist ein Bindeglied zwischen den Kindern, Eltern und dem pädagogischen Team. Dort wo ein besonderer Bedarf ist, kommt plusKITA zum Einsatz, z.B. bei Unterstützung der Sprachentwicklung, allgemeine Entwicklungsbegleitung, aber auch Integration und Inklusion von Kindern und Familien. Beratungsangebote können von Eltern und dem pädagogischen Team wahrgenommen werden. Kinder, Eltern und Fachkräfte finden hier ein offenes Ohr und Unterstützung.

Zwergenbücherei

Jeden Freitagmorgen haben unsere Kinder die Möglichkeit, sich in unserer, seit September 2022 bestehenden Kinderbücherei, selbständig ein Buch für Zuhause auszuleihen. Hierbei wird bei der Auswahl des Buches die Selbständigkeit der Kinder gefördert. Die Kinder lernen den Ausleihvorgang der Bücher kennen. Sie übernehmen die Verantwortung für ihr entliehenes Buch, darauf aufzupassen, dass es nicht verloren geht oder beschädigt wird und zum richtigen Zeitpunkt wieder in der Kita gebracht wird. Die Eltern werden aufgefordert, regelmäßig ihrem Kind vorzulesen. Somit wird das Vorleseritual zuhause gestärkt. Die Eltern stellen als „Vorleser“ wichtige Weichen für die Zukunft ihrer Kinder. Sie können Neugierde auf Texte wecken und die damit einhergehende Lesekompetenz ihrer Kinder stärken. Das bedeutet auch: Die Welt

⁵ (Quelle: www.nifbe.de Sprachentwicklung und Sprachbildung im Kindergarten)

⁶ (Quelle: www.mkffi.nrw >plusKITA)

entdecken, neue Wörter lernen oder einfach nur Spaß haben und gemeinsam Zeit verbringen. Vorlesen tut Kindern gut – und deshalb von Anfang an. Dabei lernen sie spielerisch und ohne Druck.

Regeln und Ausleihvorgang für die Bücherei

- Erklärung zum Unterschied zwischen Leihen und Kaufen /Besitz von Büchern – und wie Kinder mit ausgeliehenem Material umgehen sollten -erfolgen.
- Laminierte Karten Symbole: Tasche und Bücherstapel für den Gruppen Kalender vorstellen.
- (Bücherei Lied anstimmen als Ritual am Donnerstag oder Freitagmorgen)
- Auf Bücherkiste und Taschen hinweisen, Taschen zeigen und Bedeutung dieser. Die Kiste für die Beutel dient zur Aufbewahrung dieser. Der Symbol-Beutel dient als Orientierung und Briefkasten für jedes Kind und zum unbeschadeten Transport des Buches nach Hause.
- Wenn die Tasche abhandenkommt, muss die Familie eine neue beschaffen und bemalen. Also: GUT DRAUF AUFPASSEN!!!
- Jeder hat eine Bücherkiste in der Gruppe, wo die Beutel reinkommen, und die Kinder, welche kein Interesse haben, deren Beutel bleiben drin. Die Kinder dürfen jederzeit in der Woche die Bücher wieder mitbringen und dann in die Kiste legen. Nicht am Haken lassen! Es gibt einen festen Platz für die Bücherkiste in der Gruppe. Meist wird die Kiste am Büchereitag im Eingangsbereich der Gruppe gestellt, wo die Kinder ihre Büchereitasche reinlegen.
- Freitags ist immer Bücherei Tag! Die Bücher dürfen max. zwei Wochen entliehen werden. In den Schließzeiten (Sommer und Weihnachten) müssen alle Bücher zurückgegeben sein.
- Festlegen der Reihenfolgen welche Gruppe startet und welche folgt. Das regeln die Gruppen untereinander.
- In Kleingruppen von ca. 6-8 Kindern gehen die Kinder in die Bücherei. Eine Erzieherin begleitet die Kinder.

- Die Kinder geben ihr entliehenes Buch ab, dieses wird auf ihrer Karteikarte mit Datumstempel dokumentiert. Dann darf sich das Kind ein neues Buch ausleihen. Dieses wird ebenfalls namentlich aufgeschrieben und mit Datumstempel versehen.
- Nach der Ausleihe legt das Kind seine Büchertasche wieder in die gruppeninterne Bücherkiste und nimmt diese beim Verlassen der KiTa mit nach Hause. Dabei erinnert die päd. Fachkraft die Kinder an die Mitnahme der Tasche.

Sprachpiraten

Neben dem Spracherwerb im täglichen Freispiel in den Gruppen, gibt es in unserer Einrichtung die „Sprachpiraten“. Diese Kleingruppen setzen sich aus denjenigen Kindern zusammen, die einer individuellen Förderung hinsichtlich ihres Sprachstandes bedürfen. Die „Sprachpiraten“ werden von unserer dafür qualifizierten plusKITA Fachkraft geleitet. Jede Kleingruppe nimmt einmal wöchentlich an einer Stunde zur zusätzlichen Unterstützung ihres Spracherwerbes teil. Die Teilnahme an den „Sprachpiraten“ ist ein freiwilliges Angebot der Einrichtung und eine Einwilligung der Eltern dafür ist Voraussetzung. Ab dem zweiten Kindergartenjahr werden diejenigen Familien angesprochen, bei dem, von dem Fachpersonal zuvor beobachtet wurde, dass ihr Kind ein zusätzliches Sprachangebot guttun würde. Die Inhalte bei den „Sprachpiraten“ richten sich nach den Lebenswelten der Kinder. Es werden Themen des alltäglichen Lebens aufgegriffen und sprachlich intensiviert. Die Kinder haben die Möglichkeit, einzelne Worte, Wortgruppen und die Vielfältigkeit der Sprache in Anwendung unterschiedlichen Methoden zu entdecken (Kikus, Finki`s Welt, Rhythmische Sprechverse etc.). Unterschiedliche Medien werden eingesetzt, wie z.B. Bilderbücher, unsere Erzählschiene, unser Kamishibai – Theater, Tip Toi Stift usw. Jede Sprachfördereinheit besteht aus einer Einleitung, Hauptteil und Abschluss. Zuerst begrüßen wir uns mit einem Lied und wiederholen kurz die Inhalte vergangener Woche (Gedächtnistraining). Dann werden die Kinder spielerisch auf das aktuelle Thema hingeführt.

Im Hauptteil kommt oftmals das Kamishibai Geschichten Theater oder die Erzählschiene zum Einsatz, oder eine Bilderbuchbetrachtung, welches dem

dialogischen Vorlesen unterliegt, d.h., anhand der Fragestellung der Pädagogin, erarbeiten sich die Kinder den Inhalt der Geschichte selbständig.

Danach wird das Hauptthema durch ein Spiel, einem Lied oder einer Bastel- bzw. Malaktivität intensiviert.

Zum Abschluss finden ein Spielekreis und die Verabschiedung statt.

Eine Auswahl dieser Methoden der Sprachförderung kommt zum Einsatz:

- Sprechzeichnen; hier werden Sprache und Bewegung, Vers und Form ideal miteinander verbunden.
- Sprachförderung spielerisch mit Einsatz von Handpuppe „Finki“ und Erzähltheater Märchen Figuren, Rätselreime, Geschichten erzählen und weitererzählen mit Bilderkarten des „kleinen Herrn Jacob“.
- Natürliche Gesprächsanlässe schaffen und offene Fragen stellen. Die Kinder werden angehalten, ihre Wünsche, Bedürfnisse, ihre Gedanken und Gefühle, ihre Erlebnisse und Konflikte sprachlich zum Ausdruck zu bringen (Morgenkreis, Themenwelten der Kinder).
- Auditives Hörverstehen mit dem Haba Spiel „Ratz Fatz“. Lautverständnis wird geübt mit der „Silben-Rallye“ Europa von Haba.
- Sprachlernspiele wie Memory und themenbezogene Bildkarten, eines Bewegungsspiels, eines Reimes und eines Liedes, um bereits erlernte Begriffe zu wiederholen und zu vertiefen.

Kamishibai Theater

Das Kamishibai Theater besteht aus einem hölzernen Kasten, der zwei Flügeltüren hat. Diese werden dann geöffnet und die Kinder erleben durch das Anschauen von DIN A3 große Bildkarten eine Geschichte, welches ihre Phantasie anregt und sie zum Sprechen ermuntert. „Kino im Kopf“ – das ist Kamishibai. Wenn in dem hölzernen Kasten kleine Szenen und große Gefühle lebendig werden.

Denn es kann:

- In die magische Welt der Geschichten einführen
- Selbstständigkeit fördern
- Gemeinschaft stärken
- Bildgestütztes Erzählen

- Ganzheitliche Sprachförderung ermöglichen
- Kreativität anregen
- Ästhetische Bildung aufbauen

Erzählschiene

Die „Don Bosco“ Erzählschiene besteht aus einem sauber gearbeiteten Holzbrett mit drei Führungsrillen. In diese Nuten können ausgestanzte Pappfiguren, Bilder oder Steckkarten mit Lerninhalten eingesteckt, bewegt und in Beziehung gebracht werden. Auf diese Weise lassen sich bildgeschützt Geschichten erzählen, Sachzusammenhänge erklären und vielfältige Lerninhalte näherbringen.

Sprecher und Zuhörer treten dabei in eine aktive Beziehung – in eine Beziehung untereinander sowie zum jeweils Erzählten, bzw. Gesprochenen. Das macht die Erzählschiene zu einem wirkungsvollen Tool zur Sprachförderung.

Ziele der Sprachförderung, die sich mit der Erzählschiene umsetzen lassen:

- Sprechfreude und Interesse am Dialog
- Fähigkeit aktiv zuzuhören
- Erweiterung des Wortschatzes und Begriffsbildung
- Interesse an Geschichten
- Textverständnis und Erzählkompetenz

Sie eignet sich insbesondere für die Arbeit in Kleingruppen und zur individuellen Förderung, indem sie die Aufmerksamkeit und Konzentration der beteiligten Personen rund um die Erzählschiene bündelt.

Die Erzählschiene kann von den pädagogischen Fachkräften wie auch von den Kindern „bespielt“ werden.

Die Erzählschiene findet man in der KiTa bei den Kamishibai Geschichten, ebenso die dazugehörigen Geschichten wie „Emma und Paul und Corona“, „Emma und Paul feiern Nikolaus“, „Sankt Martin“.

Eigene Geschichten können von den Kindern gestaltet und als Gesprächsanlässe dienen.

Das dazugehörige Handbuch zum Umgang und Arbeitseinsatz mit der Erzählschiene findet man in der Aufbewahrungsbox der Kamishibai Geschichten.

„Finki“ - unsere Sprachförderung Handpuppe

„Finki“ ist eine Handpuppe, in Gestalt eines Vogels und unser Maskottchen der Sprachpiraten. Finki animiert die Kinder zum Sprechen und ihm vertrauen sich die Kinder an, mit ihm kommunizieren sie ungezwungen – auch zurückhaltende Kinder zeigen meist keine Scheu. Finki begleitet die Kinder im Alltag und vermittelt auf kindgerechte Weise sprachliche Inhalte und Strukturen. Die Finki Handpuppe ist auch Bestandteil des Sprachförderprogramms „Finki, ich & wir“, welches in Form von Arbeitsblättern, zur Verinnerlichung des jeweiligen Themas, bei den Sprachpiraten vereinzelt eingesetzt wird. Finki hat sein zuhause in einem Heißluftballon in der Kita Bücherei.

Würzburger Trainingsprogramm „Hören, lauschen, lernen“ (Küspert / Schneider)

Alle Vorschulkinder in der Kita, nehmen vor Schuleintritt an dem Würzburger Trainingsprogramm teil. Hierbei wird die phonologische Bewusstheit der Kinder verbessert, wodurch das Erlernen des Schreibens und Lesens erleichtert werden soll. Das Programm wird in den letzten sechs Monaten vor der Einschulung durchgeführt und dauert insgesamt 20 Wochen. Dabei werden an fünf Tagen in der Woche in Kleingruppen Übungen mit einer Gesamtübungszeit von jeweils 10 bis 15 Minuten absolviert. Pro Tag werden zwei Übungen durchgeführt. Die einzelnen Übungen des Würzburger Trainingsprogramms können sechs Bereiche zugeordnet werden: Lauschspiele, Reime, Sätze und Wörter, Silben, Anlaute und Phoneme.

Sprechtage für die Eltern der Sprachpiraten

Wir verstehen uns als Erziehungspartner und Unterstützer der Eltern unserer pädagogischen Arbeit in der Kita und versuchen stets transparent zu agieren. Deswegen bieten wir den Eltern der „Sprachpiraten“ jährlich einen Elternsprechtage an.

Die einzelnen Gesprächseinheiten liegen ca. bei 20 Minuten. Hierbei können sich die Eltern über den sprachlichen Entwicklungsstand ihres Kindes informieren, sowie

individuelle und unterstützende Anregungen für zuhause erfahren. Jedes Kind erhält eine persönliche Lernmappe, die während der Kindergartenzeit fortlaufend durch Beiträge der Kinder und Arbeitsblätter erweitert wird. Diese Mappe können die Eltern beim Sprechtag einsehen.

Alltagsintegrierte Sprachförderung/ Sprachlehrstrategien

Der Spracherwerb findet statt, weil sich das Kind mit seiner Umwelt und den Bezugspersonen in Beziehung setzen und austauschen möchte. Das direkte Erleben des Kindes im Alltag mit vielen praktischen Erfahrungsmöglichkeiten bietet Grundlagen für den Wortschatz, das Sprachverständnis und den Ausdruck. Sprachförderung ist eingebunden in die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes und basiert auf den pädagogischen Grundprinzipien von u.a. Gleichberechtigung, Wertschätzung und Hilfe zur Selbsttätigkeit.

Bei uns in der KiTa gilt dies insbesondere bei Alltagshandlungen, dem Morgenkreis, bei angeleiteten Angeboten und im Freispiel. Immer dort, wo Kommunikation stattfindet.

Dazu legen wir das Augenmerk auf drei Faktoren:

- Mit dem Kind in Kontakt sein
- Den Dialog pflegen
- Eigenes Sprachverhalten beobachten

Zu: Mit dem Kind in Kontakt sein

- Sich dem Kind zuwenden
- Sich auf die Höhe des Kindes begeben
- Blickkontakt anbieten
- Aufmerksam zuhören
- Ausreden lassen
- Interessiert nachfragen
- Spaß am Kommunizieren vermitteln
- Abwarten und Zeit geben

Zu: Den Dialog pflegen

- Sich ganz auf das Kind einlassen
- Verständnis des Gehörten vermitteln
- Wechselseitig sprechen
- Bei den Dingen und Handlungen verweilen, die das Kind interessieren
- Diese aufgreifen und benennen
- Das Gesagte durch neue Infos erweitern
- Wiederholen
- Wichtige Wörter hervorheben
- Wörter aufgreifen und einen ganzen Satz daraus machen
- Interessiert nachfragen
- Offene Fragen stellen
- Eigene Handlungen beschreiben

Zu: Eigenes Sprachverhalten beobachten

- Eher einfache, vollständige Sätze formulieren
- Langsam sprechen
- Auf gute Betonung achten
- Die eigene Sprache dem Entwicklungsstand des Kindes anpassen
- Unvollständige oder fehlerhafte Äußerungen des Kindes aufgreifen und nochmal richtig wiederholen (korrekatives Feedback)
- Dem Kind im sprachlichen Angebot eine Stufe voraus sein
- Begleitende Gesten nutzen

Morgenkreis

In unserer Einrichtung findet in jeder Gruppe, meist nach der Bring Zeit der Kinder, der Morgenkreis statt und ist ein fester Bestandteil des Tagesablaufs, sowie ein täglich wiederkehrendes Ritual. Kinder brauchen Rituale. Was für Kinder vorhersehbar ist, gibt ihnen Geborgenheit, Sicherheit und Halt. Er ist ein Zeichen von Gewohnheit und Struktur und ist gleichzeitig die Grundlage dafür Neues aufzunehmen, zu verarbeiten und zu lernen. Je jünger die Kinder sind, desto wichtiger ist ein ritualisierter Tagesablauf in der Kita.

Zum Morgenkreis finden sich demnach alle Kinder und anwesenden, der gruppenzugehörigen, Fachkräfte, auf dem grünen Teppich der Gruppe, in Kreisform gesetzt, zusammen.

Der Morgenkreis vermittelt soziale Kompetenzen: Zuhören, aufeinander hören, gemeinsam etwas machen und sich in Interaktion erleben. Er dient dazu, das Befinden und die Tagesform anzusprechen und die täglichen Aufgaben festzulegen.

Der Morgenkreis stärkt die Gemeinschaft der Kinder. Durch gemeinsame Aktionen im Morgenkreis agieren die Kinder miteinander, sie nehmen sich gegenseitig wahr und erleben sich als Gruppe.

Zuerst wird ein Begrüßungsritual, meist in Form eines Liedes gesungen und dadurch fühlt sich jedes Kind angenommen und wertgeschätzt. Es ist ein Teil der Gruppe. Meist ist es ein gemeinsames Tanz- oder Bewegungslied, das Sprache mit Bewegung verbindet und hilft, müden Kindern wach zu werden. Dazu zählen z.B. „Guten Morgen, alle aufgewacht“, „Guten Morgen in diesem Haus“ etc.

Dann wird auf spielerische Weise das Wetter beobachtet und welcher Wochentag ist und dies mit Hilfe von Bildkarten an der Pinnwand der jeweiligen Gruppe festgehalten. Dies ist ebenfalls ein festes Ritual. Die Kinder lernen dabei die Wochentage und Jahreszeiten, Daten und Monate zu benennen.

Anschließend finden gruppenspezifisch und situationsorientiert Fingerspiele, Kreisspiele, Singspiele, themenorientiertes Erzählen, Geburtstagsfeiern u.v.m. statt.

Der Morgenkreis motiviert die Kinder zum Sprechen, Singen und sich bewegen. Alles das ist wichtig für die Sprachbildung und Sprachförderung. Durch Geschichten und Lieder hören die Kinder neue Wörter, die Sprachbildung wird angeregt. Die Wiederholungen festigen den Wortschatz.

Die gezielte inhaltliche Auswahl des Morgenkreises bringt den Kindern Woche für Woche neue Impulse und kann als Wissensvermittlung dienen.

Die Inhalte werden auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt.

Ganz wichtig ist das Mitentscheidungsrecht der Kinder. Sie sollen im Hinblick auf die Gestaltung des Morgenkreises mitentscheiden dürfen.

Wir achten darauf, dass den Kindern im Morgenkreis Abwechslung geboten wird, so kommt keine Langeweile auf.

Der Morgenkreis dauert ungefähr 30 Minuten, kann aber je nach Ausdauer, Konzentration und Tagesform der Kinder variieren.

Die pädagogische Fachkraft, welche den Morgenkreis führt, wendet hierbei auch die Sprachlehrstrategien an, welche in dem Punkt „alltagsintegrierte Sprachförderung“ aufgeführt sind.

Mittel zur Feststellung der Sprachkompetenz / Beobachtungsbögen

Um festzustellen, wie ein Kind im Hinblick auf seine Sprache altersgerecht entwickelt ist, stehen den päd. Fachkräften, neben der freien Beobachtung auch standardisierte Beobachtungsbögen zur Verfügung. Diese sind „BaSIK“ und der Beobachtungsbogen von Kornelia Schlaaf-Kirschner, bei der die erreichten Entwicklungsschritte im schneckenförmigen Beobachtungsschema farblich markiert werden. Eine Übersicht aller Beobachtungskriterien sorgt für einen schnellen Überblick. Für die gesamte Kita Zeit wird nur ein Bogen benötigt.

Bei BaSIK erfolgt eine begleitende Beobachtung im pädagogischen Alltag mit dem Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren und auch speziellen Förderbedarf zu erkennen. Das Verfahren liegt in einer Version für Kinder unter drei Jahren und einer Version ab drei Jahren bis zu Schuleintritt vor. Außerdem wird der Sprachentwicklung von mehrsprachig aufwachsenden Kindern besonders Beachtung geschenkt. Der Beobachtungsbogen wird jährlich von den päd. Fachkräften aktualisiert. Dabei wird bei der Auswertung mittels eines Diagramms ersichtlich, welche Entwicklung der Spracherwerb des Kindes genommen hat.

Beide Beobachtungsbögen dienen als Grundlage für Elterngespräche und für die Auswahl gezielter individueller Fördermaßnahmen im Bereich Sprache und Sprachentwicklung.

Regelspiele

Egal, ob es sich um Regelspiele, Kartenspiele oder Brettspiele handelt, jedes dieser Spiele sollte von den Kindern erklärt werden, um die Sprachentwicklung in den Bereichen Wortschatz, Grammatik und Erzählfertigkeiten zu stärken.

Regelspiele folgen bestimmten Regeln, die in einer Anleitung stehen oder sprachlich weitergegeben werden. Manche Regeln können gemeinsam ausgehandelt oder verändert werden. Um das Spiel am Laufen zu halten, sind auch bestimmte Routinen notwendig. Diese sind z.B. Wer fängt an? Wer ist danach an der Reihe? Wer ist jetzt dran? Du bist an der Reihe! Ich bin dran! Gib mir bitte den Würfel! Wo ist der Würfel? Wer gewinnt? Zwei ziehen! Und vieles mehr...

Memory und Lottospiele, die oftmals Alltagsgegenstände, Lebensmittel etc. Zeigen, können Kinder diese Wörter gut lernen um ihren Wortschatz zu festigen. Auch tritt man mit den Kindern über die Bilder in einen Dialog

INKLUSIONSPÄDAGOGISCHES KONZEPT



EINE KITA FÜR ALLE!

Vorwort

Das inklusionspädagogische Konzept ist eine ausführliche Beschreibung des Themas Inklusion, welches bereits in der Konzeption der Kindertageseinrichtung Pestalozzistraße fest verankert ist. Dieses Konzept soll das zu Grunde liegende Leitbild noch detaillierter und ausführlicher beschrieben. Es wird dynamisch mit dem Team entwickelt und gelebt.

1. Leitbild der Einrichtung zum Thema Inklusion

Bereits in der pädagogischen Konzeption wird den Themen Inklusion, Gleichberechtigung und vor allem Teilhabe ein hoher Stellenwert zugeschrieben. Wir als evangelische Kindertageseinrichtung leben die christlichen Werte konsequent und mit Ernsthaftigkeit. Darunter fällt es auch, dass wir alle Menschen unabhängig ihres Alters, ihrer Herkunft, ihrer Muttersprache, ihrer Hautfarbe, ihres Förderbedarfes oder auf Grund von etwaigen anderen Merkmalen, als Geschöpfe Gottes sehen. Wir nehmen jeden Menschen, jedes Kind so an, wie er bzw. es ist. Wir respektieren und akzeptieren es, unterstützen und begleiten es, indem wir fördern und beschützen. Sowohl innerhalb unserer Einrichtung, als auch im Kontakt mit Nachbarn und externen Partnern. In unserer Einrichtung ist kein Platz für Vorurteile, Stereotypisierungen, Diskriminierungen oder gar Rassismus. Wir bilden eine Gemeinschaft, in der wir füreinander da sind und uns gegenseitig unterstützen.

Uns ist es wichtig, dass wir als Einrichtung die bestmöglichen Voraussetzungen und Notwendigkeiten bereitstellen, sodass sich nicht die Kinder an ein bereits bestehendes System anpassen müssen. Vielmehr ist es Aufgabe der Einrichtung und der Fachkräfte, sich in der pädagogischen, alltäglichen Arbeit immer wieder an den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder und deren Familien zu orientieren. Darüber hinaus wollen wir, dass alle Beteiligten verstehen, dass es normal ist, verschieden zu sein. Der Heterogenität soll ressourcenorientiert und wertschätzend begegnet werden.

1.1. Behinderung / Beeinträchtigung und Förderbedarfe

Jeder Mensch ist individuell. Jeder Mensch hat Stärken, aber auch besondere Herausforderungen. Demnach ist es für uns selbstverständlich, dass wir Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen eine gleichberechtigte Teilnahme innerhalb unserer Einrichtung ermöglichen. Wir ermutigen die Kinder, ihre eigenen Stärken und Interessen herauszufinden und zu fördern. Dabei ist es für uns von großer Bedeutung, dass das Miteinander von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung für alle Beteiligten alltäglich ist und wir allen die gleiche Chance bieten, sich zu entwickeln und zu entfalten. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, jedes Kind wertzuschätzen und darüber hinaus entlang seines Entwicklungsstandes zu fördern. Das Team setzt großen Wert darauf, die Kinder hinsichtlich ihrer Selbstständigkeit (in

dem Maße, wie es für das Kind möglich ist) zu fördern und sie partizipatorisch bei Entscheidungsprozessen mit einzubeziehen.

1.2. Diversität

Das Miteinander von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen und Lebenswelten in unserem Land spiegelt sich selbstverständlich auch in unserer Einrichtung wieder. Die pädagogischen Mitarbeitenden gehen hier sensibel und wertschätzend mit den vielfältigen Kulturen, Traditionen, Sprachen und Religionen um. Uns ist es wichtig, trotz christlichem Leitbild oder gerade auch deswegen, dass wir alle herzlich willkommen heißen und die Pluralität unserer Gesellschaft immer wieder deutlich machen. Die Lebenswelt der Kinder und deren Familien zu verstehen, sie nachzuempfinden und sie gemeinsam im Alltag miteinfließen zu lassen, gehören zu den zentralen Aufgaben. Der Einrichtung geht es demnach nicht nur darum, allen Kindern und ihren Familien den Zugang zu Bildung und Teilhabe zu ermöglichen, sondern die Kinder und ihre Familien in ihrer Lebenswelt kennenzulernen und gemeinsam mit ihnen ihre kulturellen Werte sowie unsere Werte weiterzugeben. Dies geschieht durch eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern. Sie sollen Teil der Einrichtung sein und auch ihre Welt in unsere Einrichtung hineinbringen. Das gemeinsame Spielen und Leben von Kindern unterschiedlicher Hautfarbe, sozialer und kultureller Herkunft und unterschiedlichster Familienformen soll für die Kinder zu ihrem normalen Alltag gehören. Zu unserem pädagogischen Alltag gehört es beispielsweise, dass das pädagogische Fachpersonal sowie (Groß-)Eltern den Kindern andere Kulturen näherbringen, zweisprachig vorgelesen wird, Lieder auch in nicht-deutscher Sprache gesungen werden, andere Nahrungsmittel und Tischkulturen vorgestellt werden. Die Einbeziehung der Familien zeugt ihnen gegenüber von Wertschätzung und Anerkennung.

1.3. Gender

Die Gleichberechtigung der Geschlechter ist in vielen Teilen unserer Gesellschaft leider immer noch nicht selbstverständlich. Daher sehen wir es als unsere Aufgabe an, dem entgegenzuwirken und einen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten. Wir möchten, dass die Kinder frei von Stereotypisierungen aufwachsen und sich selbst als Person kennenlernen, unabhängig davon, welche gesellschaftlichen Regeln für sie gelten

sollen. Wir setzen uns für eine geschlechterunabhängige Erziehung ein. Bei uns dürfen, in Klischees gesprochen, Jungen pink lieben, Kleider tragen und mit Puppen spielen, genau wie Mädchen raufen oder mit Autos spielen können. Die Stereotypisierungen „Mädchen“ und „Junge“ wollen wir in unserer Einrichtung nicht bedienen, genauso wenig, wie wir Menschen eine Geschlechtsidentität zuweisen möchten. Dabei ist es uns wichtig, dass die pädagogischen Fachkräfte und Kinder nicht (nur) in „männlich“ und „weiblich“ denken. Wir wollen ein Gespür und eine Sensibilität für das einzelne Kind, den Menschen, zeigen. Wir ermutigen die Kinder, sich jenseits von gesellschaftlichen Vorstellungen ihren individuellen Ideen entsprechend frei und natürlich zu verhalten, ohne dass kindliches Verhalten vom Personal in jedweder Weise kategorisiert wird. Wir setzen den Menschen in den Vordergrund, unterstützen ihn in seinem Wohl und in seiner Entfaltung.

1.4. Ressourcenorientierter Ansatz

Der ressourcenorientierte Ansatz ist in der Einrichtung die Grundlage unseres Denkens. Aus ihm heraus können wir das Kind sehen, wie es ist, wir können es stärken und ihm helfen, sein Potenzial auszuschöpfen. Jedes Kind besitzt Ressourcen, die ihm entweder bereits bekannt sind oder noch tief in ihm schlummern. Diese Ressourcen sollen aktiviert und gefördert werden und dem Individuum dabei helfen, unterschiedliche Lebenssituationen zu bewältigen. Ressourcen werden demnach „als Aspekte, Hilfsmittel oder Möglichkeiten“ beschrieben, die jedem Einzelnen helfen, sich im Alltag zurechtzufinden und Herausforderungen des Alltags zu bewältigen. Dies können Interessen, Talente, Fähigkeiten und Stärken sein, die entweder bereits seit der Geburt im Individuum angelegt sind, oder die durch die Umwelt des Kindes dem Kind ebenfalls zur Verfügung gestellt werden können. Beide Ressourcen, personale, als auch Umweltressourcen, sind elementar wichtig für die Kinder. Demnach ist es das Ziel der pädagogischen Fachkräfte, in einer engen Zusammenarbeit mit den Eltern, beide Ressourcen gleichermaßen zu fördern. Auf der einen Seite soll demnach das Kind gefördert werden, sich selbst in seinen Fähigkeiten und Stärken wahrzunehmen, für sich selbst entscheiden zu können und Mut und Offenheit zu zeigen, Dinge auszuprobieren. Auf der anderen Seite ist es wichtig, dass das Umfeld des Kindes unterstützend zur Seite steht und darüber hinaus dem Kind ebenfalls wertvolle Ressourcen mit auf den Weg geben kann. Die Arbeit mit den Potenzialen bezeichnet

man demnach als Ressourcenorientierung, es soll „Etwas zur Wirkung“ gebracht werden. Wichtig hierbei ist, dass nicht nur die Verfahren oder die Handlungsschritte an sich ressourcenorientiert sind, sondern dass vor allem die Haltung der Fachkräfte und Mitmenschen eine enorme Rolle spielt. Es geht darum, dem Kind zu vermitteln, „Vertrauen in das Potenzial des Kindes“ zu haben. Zeigt die Fachkraft dem Kind, wo seine Ressourcen liegen, erleichtert sie dem Kind in bestimmten Situationen auf diese Ressourcen zurückzugreifen und sie für sich nutzbar zu machen. Ob ein Kind seine Begabung entfalten kann oder nicht, ist abhängig von vielen verschiedenen Faktoren, die alle miteinander verknüpft sind, sich gegenseitig bedingen oder zum Teil auch kompensieren können. Das Ziel dieser Einrichtung liegt dabei, die bestmöglichen Voraussetzungen zu schaffen, damit jedes Kind, aber auch die eigenen Eltern, seine Potenziale finden und entfalten kann. Wie dies in unserer Einrichtung umgesetzt wird, lesen Sie im Kapitel „praktische Umsetzung: Inklusion leben“.

2. Gesetzesgrundlagen

Die zentrale Grundlage der inklusiven Arbeit lässt sich im Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-Behindertenrechtskonvention) finden, die am 3. Mai 2008 in Kraft trat. Ziel des Abkommens waren die Rechte von beeinträchtigten Menschen, die durch die Stärkung ihrer Rechte gefördert und geschützt werden sollten. Hierbei waren vor allem das Recht auf Zugang zur Bildung, das Recht auf Zugang zur Arbeitswelt und das Recht auf Teilhabe am kulturellen Leben eine entscheidende Grundlage. Mit dem Übereinkommen fand ein Paradigmenwechsel in Deutschland statt, der aktuell durch das 9. Sozialgesetzbuch und dem Behindertengleichstellungsgesetz (BGG) eingeleitet wurde. Auf internationaler Ebene werden diese gesetzlichen Richtlinien durch die UN-Behindertenrechtskonvention ergänzt, die wiederum als weiterführende Interpretation der Kinderrechtskonvention verstanden werden kann. Jedes Kind ist demnach eine eigenständige Persönlichkeit mit Rechten auf Schutz, Förderung und Partizipation. Doch was gilt als Behinderung? Nach SGB IX gelten Menschen als behindert, wenn „ihre körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als 6 Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und daher ihre Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft

beeinträchtigt ist“⁷. Da Schädigungen der Körperfunktionen und Strukturen bei Kindern vielfach noch nicht eindeutig festgesellt werden, bzw. die Auswirkungen und Folgen noch nicht sicher eingeschätzt werden können, wird eine Behinderung bei Kindern bis drei Jahre nur in seltenen Fällen diagnostiziert. Allerdings erkennt das deutsche Sozialrecht auch eine „drohende Behinderung“ von Kindern an. Kinder mit dieser Verdachtsdiagnose sind nicht eindeutig behindert, sie haben aber denselben Anspruch auf Leistungen wie Kinder mit einer Behinderung. Zudem regelt Artikel 24 der Behindertenrechtskonvention das Recht auf Bildung: Kinder haben demnach das Recht, in einer Kindertageseinrichtung und Schule aufgenommen zu werden, darüber hinaus besteht die Pflicht für Institutionen, ein inklusives Bildungssystem zu gewährleisten. Das bedeutet, dass jedem Kind (unabhängig von seiner Beeinträchtigung oder Behinderung) ein diskriminierungsfreier Zugang zur Kindertageseinrichtung oder Schule zu Verfügung steht. Das heißt auch, dass es die Aufgabe der Einrichtung ist, sich so gut aufzustellen, dass ein Kind mit besonderen Bedürfnissen in einer Regeleinrichtung betreut und gefördert werden kann. Nicht das Kind muss sich an das System anpassen, sondern das System passt sich an die Bedürfnisse des Kindes an. Inklusion soll dabei also kein einzelner Fall sein, sie soll vielmehr zur Regel gesellschaftlichen Miteinanders werden. So wird beispielsweise auch festgelegt, dass heilpädagogische Fachkräfte nicht nur für Kinder mit einer diagnostizierten Behinderung zuständig sind. Sie sollen vielmehr eine präventive Funktion erfüllen, indem sie alle Kinder beobachten und pädagogische Fachkräfte beraten. Auch Förder- und Entwicklungspläne werden nicht nur für Kinder mit festgestelltem Förderbedarf verfasst, sondern gelten für die Entwicklung aller Kinder.

2.1. Feststellung eines Förderbedarfes

Was passiert nun, wenn ein Förderbedarf festgestellt wird? Welche Schritte gehen damit einher?

In der Regel erhält die Familie auf Antrag Leistungen der Eingliederungshilfe, insbesondere in Form der heilpädagogischen Leistungen, die durch das SGB IX geregelt sind. Wichtig hierbei ist, dass die Familien selbst den Antrag stellen müssen, dies kann die Einrichtung nicht für sie übernehmen. Sie kann den Eltern lediglich bei

⁷ (vgl. SGB IX § 2).

der Antragsstellung zur Seite stehen und bei Bedarf unterstützen. Innerhalb dieser Leistungen gibt es nun mehrere Möglichkeiten, die in Betracht gezogen werden können. Ist das Kind bereits vor der Eingewöhnung auffällig, so kann unter Umständen die Gruppengröße in der Einrichtung gesenkt werden oder es kann zusätzliches Personal eingestellt werden. Sollten diese Leistungen nicht ausreichen, können weitere heilpädagogische Leistungen beantragt werden: Solitäre heilpädagogische Leistungen finden in der Regel außerhalb der Kindertageseinrichtung (v.a. in Praxen) statt. Hinter dem Begriff „individuelle heilpädagogische Leistung“ verbirgt sich eine Ein-zu-eins-Betreuung für ein Kind innerhalb der Kindertageseinrichtung, die von den Eltern beantragt werden kann, wenn sie in einem besonderen Fall für eine gewisse Zeit vonnöten ist. Hier gibt es die Unterscheidung zwischen einer Nicht-Fachkraft und einer Fachkraft (sozialpädagogische Fachkraft). Diese ist dann nur für das betreffende Kind zuständig, um es individuell zu begleiten.

Die Feststellung des Förderbedarfes erfolgt durch eine interdisziplinäre Diagnostik. Diese kommt nur für die Kinder in Betracht, bei denen wahrscheinlich ist, dass sie „wesentlich behindert“ oder „von wesentlicher Behinderung bedroht“ sein könnten, und bei denen die alleinige Verordnung von Heilmitteln als nicht ausreichend oder nicht sinnvoll angesehen wird⁸ Der Zugang zur interdisziplinären Diagnostik kann dabei über den niedergelassenen Kinderarzt, sozialpädiatrische Zentren, Ärzte im öffentlichen Gesundheitsdienst und Rehabilitationsträger erfolgen. Grundlage dafür ist eine kinderärztliche und entwicklungsneurologische Diagnostik, sowie eine freie Beobachtung sein, möglichst verbunden mit einem Hausbesuch, in dem das Kind in seinem Verhalten in seinem natürlichen Umfeld beobachtet wird. Ergeben sich aus den Vorinformationen bereits klare Hinweise und/oder Befunderhebungen durch die medizinischen Fachkräfte, kann gemeinsam eine Feststellung erfolgen. Diese Feststellung lautet dann entweder „Feststellung einer wesentlichen Behinderung“ oder „Feststellung auf eine drohende Behinderung“ nach SGB IX. Gerne stehen Ihnen bei Fragen, Anregungen oder Unklarheiten die Fachkräfte in der Einrichtung zur Verfügung, die Sie gerne beraten.

Inwieweit die gesetzlichen Forderungen und die Rahmenbedingungen hinsichtlich der Feststellung eines Förderbedarfes in der Einrichtung „Pestalozzistraße“ praktisch umgesetzt werden, folgt im Unterkapitel „Inklusion leben“.

⁸ (vgl. AOK 2007).

3. Praktische Umsetzung

Nachdem die theoretischen Konzepte, beziehungsweise die Rahmenbedingungen erläutert wurden, damit auch der Frage auf den Grund gegangen wurde, nach welchen Standards in der Einrichtung gearbeitet wird, geht es innerhalb dieses Kapitels um die praktische Umsetzung. Wie lebt die Einrichtung Inklusion? Wie setzen die pädagogischen Fachkräfte die gesetzlichen Rahmenbedingungen um?

3.1. Inklusion leben

Auch innerhalb dieses Kapitels wird sich wieder auf die im Vorfeld bezogenen Themenschwerpunkte bezogen. Das betrifft die Kernelemente der Behinderung und Beeinträchtigung, der Diversität, Gender und Ressourcenorientierung.

Behinderung

Wie wird mit Kindern mit Behinderungen / drohenden Behinderungen umgegangen?

Wir möchten den Kindern ein möglichst behutsames Umfeld schaffen. Deshalb versuchen wir im Vorfeld bereits ein umfangreiches Bild vom aufzunehmenden Kind zu erhalten. Um das zu erreichen, bieten wir Elternnachmittage und ein persönliches Kennenlernen an. Weiterhin erhalten die Eltern nach Aufnahme des Kindes ein Eingewöhnungsbogen. Somit erhalten die pädagogischen Fachkräfte sämtliche Informationen rund um die Interessen und Vorlieben, als auch einen kurzen Überblick zur Entwicklung des Kindes. Dies ermöglicht uns, entsprechend auf die Interessen und Bedürfnisse der Kinder und Familien einzugehen.

Darüber hinaus werden Kinder mit und ohne (drohender) Behinderung gemeinsam betreut. Sie werden nicht einzeln von der Stammgruppe für Angebote separiert, sondern in Gruppensettings gefördert. Das teiloffene Konzept ermöglicht der Kinder, frei nach ihren bevorzugten Interessen, verschiedene Gruppen mit unterschiedlichen Schwerpunkten zu bespielen. Auch in Projekten werden die gemeinsamen Interessen der Kinder aufgegriffen.

Welche Fördermöglichkeiten hat die Einrichtung? Das Team?

Das Team der Kita „Pestalozzistraße“ ist ein multiprofessionelles Team und verfügt über verschiedene Fördermöglichkeiten innerhalb der Einrichtung. So setzt sich das Team aus verschiedenen Berufsgruppen zusammen. So arbeiten sie als sozialpädagogische Fachkräfte, bringen aber unterschiedlichen Schwerpunkte mit. Aktuell arbeiten bei uns neben der Einrichtungsleitung sieben staatlich anerkannte Erzieherinnen, zwei Sozialarbeiterinnen, eine Heilpädagogin, zwei PiA-Auszubildende und eine FSJ´lerin.

Wie werden die Eltern hierbei bestmöglich unterstützt?

Die Erziehungspartnerschaft zwischen den Fachkräften und Eltern ist von bedeutsamer Wichtigkeit. So führen Eingewöhnungs- und Entwicklungsgespräche in regelmäßigen Abständen. Einmal im Jahr finden hierzu Elterngespräche statt, um sich über die Entwicklung und Interessen der Kinder auszutauschen. Darüber hinaus besteht immer die Möglichkeit, weitere Gespräche nach Bedarfen der Eltern zu vereinbaren.

Welche Fachkräfte sind Experten hinsichtlich des Themas Inklusion? Gibt es eine Zusammenarbeit mit einer Heilpädagogin, etc.?

Seit dem 01. März 2023 arbeitet in unserer Einrichtung eine Heilpädagogin. Zusätzlich hat die Diakonie seit dem 01. März 2023 eine weitere Heilpädagogin eingestellt, die einrichtungsübergreifende Tätigkeiten im Bereich Inklusion übernimmt. Die Diakonie verfügt über eine Beratungsstelle, die von den Kindertageseinrichtungen für sämtliche Fragen rund um das Thema „Aufnahme und Betreuung von Kindern mit (drohender) Behinderung“ genutzt werden kann.

Wie kann ein behindertes Kind sich in der Einrichtung wohlfühlen? Wie kann es teilhaben?

Je normaler und selbstverständlicher wir mit allen Kindern umgehen, umso normaler gestaltet sich der Alltag für unsere Kinder. In jeder Kita-Gruppe gibt es Kindern mit unterschiedlichen Interessen, Stärken und Vorlieben. Sie lernen voneinander und begegnen sich ohne Vorurteile. Sie erfahren so im Alltag, dass gemeinsam mehr erreicht werden kann und dass jeder seinen Platz hat. Sie werden bewusst

gemeinsam in Gruppen arbeiten und nicht isoliert. Die Kinder mit Förderbedarfen erhalten niedrig schwellende Angebote, da wir am Kind arbeiten.

In welchem Turnus finden Elterngespräche statt?

Die Elterngespräche finden grundsätzlich einmal jährlich statt. Dennoch richten sich die sozialpädagogischen Fachkräfte sich hierbei an den Bedarf der Eltern. Bei Erhalt Basisleistung für Kinder mit (drohender) Behinderung werden die Gespräche öfter stattfinden. Es ist umso wichtiger, im ständigen Austausch mit den Eltern zu sein und die Teilhabeziele innerhalb der Gespräche zu besprechen.

Wie werden die Eltern unterstützt?

Die Eltern werden von den sozialpädagogischen Fachkräften feinfühlig begleitet. Sie beraten die Eltern und können auf Beratungsstellen und andere Kooperationspartner mit Experten/innen auf ihren Fachgebieten verweisen.

Welche Hilfestellungen bieten das Team den Kindern im Alltag?

Die Angebote und das Freispiel der Kinder wird *bedürfnisorientiert* gestaltet. Es wird beachtet, dass sich hierbei im Alltag immer wieder offene Elemente wiederfinden. Die Partizipation der Kinder wird in den Vordergrund gestellt. Die Kinder sollen gehört werden und der Blick der Erzieher richtet sich auf die Stärken der Kinder. Somit wird sichergestellt, dass wir auf Augenhöhe mit den Kindern arbeiten und ein vertrautes Umfeld schaffen. Dies bedeutet für uns, den Kindern durch feste Rituale, Sicherheit zu geben. Auch hier werden die Kinder aktiv mit eingebunden.

Auf welchem Wege findet eine Auseinandersetzung mit Beeinträchtigungen und Behinderungen der Kinder statt? Therapieräume/ Turnhalle

Unsere Einrichtung verfügt über eine Turnhalle, als auch einen weiteren „Therapieraum“, welche sich für Angebote mit Kleingruppen anbieten. Die Auseinandersetzung mit Behinderungen und Beeinträchtigungen der Kinder wird in regelmäßigen Teamsitzungen thematisiert. Das Thema „Inklusion -Aufnahme und Betreuung von Kindern mit „drohender“ Behinderung wird aufgegriffen. Mithilfe des Index für Inklusion macht sich das Team auf den Weg, inklusive Pädagogik zu leben.

Darüber hinaus wird sich mit weiteren Fachleuten, u.a. Ärzte und Therapeuten, ausgetauscht.

Hierfür können bei Bedarf und entsprechender Bewilligungen externe Therapeuten in unseren Räumen und während der regulären Öffnungszeiten (und darüber hinaus) heilpädagogische o.ä. Förderungen durchführen. Auch bei externen Therapeuten ist ein enger Austausch zwischen Eltern, pädagogischen Fachkräften und Therapeuten eine Grundvoraussetzung für eine fruchtbare Förderung und positive Entwicklung der Kinder. Wir bemühen uns daher, eine vertrauensvolle und kooperierende Beziehung zu den Eltern aufzubauen. Durch gezielte Beobachtungsverfahren werden die Fortschritte und der Entwicklungsstand der Kinder innerhalb der Einrichtung dokumentiert. Die Ergebnisse wiederum werden mit den Eltern in gemeinsamen Elterngesprächen erörtert und weitere Handlungsschritte miteinander abgesprochen. Falls erforderlich, unterstützen die Fachkräfte die Eltern bei der Suche nach einer geeigneten Förderung für das Kind. In einem Umfeld von Toleranz, Wertschätzung und gegenseitiger Achtung soll das „Anderssein“ für die Kinder zur Normalität werden und ihr Interesse für Unbekanntes fördern.

Das Zusammenleben aller Kinder und die Teilhabe der Kinder beim Spielen und Lernen stehen bei Inklusion im Vordergrund. Der Ansatz vom *Index für Inklusion* umfasst alle Kinder gleichermaßen und nimmt die Menschen nicht aufgrund spezifischer Merkmale wie z.B. einer Behinderung in den Blick. Der Index für Inklusion wird uns bei der Umsetzung und Weiterentwicklung inklusiver Pädagogik helfen, indem er Anregungen zur Gestaltung des pädagogischen Alltags gibt. Das Team der Fachkräfte lernt mithilfe des Index angemessen auf die Vielfalt der Menschen in Kindertageseinrichtungen zu reagieren und auftauchende Barrieren zu reduzieren.

Diversität

Wie reflektieren die päd. Fachkräfte ihre Haltung bezüglich zur Vielfalt und Verschiedenheit der Kinder?

In den regelmäßigen Dienstbesprechungen bietet sich die Möglichkeit, Haltungen zur Vielfalt und Verschiedenheit der Kinder zu reflektieren. Der Index für Inklusion hilft dabei, die Selbstreflexion anzuregen und verfolgt das Ziel, Möglichkeitsräume zu

schaffen, Barrieren abzubauen und die Vielfalt zu stärken. Zur Verfügung werden Entwicklungsstrategien gestellt, um die Praxis entsprechend zu verändern.

Wie gehen Fachkräfte mit sprachlicher/Kultureller Vielfalt um?

Es gibt sehr viele unterschiedliche Sprachen die von den Kindern unserer Einrichtung gesprochen werden. Wir sehen sie als Bereicherung und die Kinder lernen viele unterschiedliche Kulturen kennen. Die Interkulturalität wird bei uns gelebt und im Alltag integriert. So werden unter anderem Essensgewohnheiten berücksichtigt und alternativ Geflügel und vegetarisches Essen angeboten.

Gibt es vorurteilsbewusste Spielmaterialien und Bilderbücher?

Bei uns in der Einrichtung haben wir viele vorurteilsbewusste Spielmaterialien und Bilderbücher. Sie werden daraufhin reflektiert, dass sie keine stereotypischen Rollen darstellen. Gleichzeitig aber auch die Vielfalt der Menschen zeigen. Es gibt bei uns Puppen in verschiedenen Hautfarben und Bücher, die andere Länder und Religionen thematisieren.

Gibt es mehrsprachige Bildungsangebote? Fachkräfte?

Verschiedene Sprachen finden Berücksichtigung im pädagogischen Alltag. Die Muttersprachen der Kinder werden mit in den Alltag einbezogen. So werden Begrüßungslieder zum Beispiel auf verschiedenen Muttersprachen gesungen.

Wie können Kinder ihre kulturelle Herkunft miteinbringen?

Ihre kulturelle Herkunft bringen die Kinder auf verschiedenen Wegen mit ein. Beispielsweise durch interkulturelle Feste, wo Lebensmittel aus dem Herkunftsland mitgebracht werden. Es besteht auch die Möglichkeit, Rituale, Bücher oder Gebete interkulturell durchzuführen. Die Eltern werden dabei aktiv miteingebunden.

Wie sind die religionspädagogischen Angebote aufgebaut? Freiwillig? Muss gebeten werden? Gibt es Gebete aus anderen Ländern/ Kulturen?

Die religionspädagogischen Angebote vermitteln auch die Gemeinsamkeiten der verschiedenen Religionen. Auch hier führen wir einen partizipativen Ansatz. Die Teilnahme an religionspädagogischen Angeboten sind für die Kinder freiwillig. Kinder, welche nicht mitbeten möchten, müssen dies auch nicht tun.

Welche Haltung haben die Fachkräfte bezüglich der Mehrsprachigkeit?

Die Haltung der Fachkräfte gegenüber der Mehrsprachigkeit ist offen und positiv. Es ist ein Mehrwert zu sehen, dass die Kinder so viel über andere Kulturen und Sprachen lernen können.

Wie können die unterschiedlichen Lebenswelten der Kinder in der Einrichtung Raum finden?

Es gibt viele Möglichkeiten, wie die unterschiedlichen Lebenswelten der Kinder in der Einrichtung Raum finden können. Einerseits können die verschiedenen Sprachen und Kulturen innerhalb der Einrichtung visualisiert werden, z.B. auf einer Weltkarte. Die Kinder können Erfahrungen teilen und Offenheit, Respekt und Toleranz aufzeigen. Bedürfnisorientiert kann dies innerhalb von Projekten gemeinsam mit Kindern erarbeitet werden.

Gender

Welche Haltung nehmen die Fachkräfte ein?

Wir nehmen *alle* Kinder so an, wie sie sind. „Es ist normal, verschieden zu sein.“

Wir machen keine Unterschiede nach Geschlechtern.

Das bedeutet für uns, dass sich die Kinder und Fachkräfte kleiden und verhalten können, wie möchten. Jungs spielen mit Puppen und tragen Lila, Mädchen spielen Fußball und tragen Rot. Im Rahmen der sprachlichen Vielfalt werden ungünstige Formulierungen wie z.B. „Jungs sind einfach immer lauter“ vermieden und reflektiert.

Wie werden Kinder ermutigt andere Spielsachen auszuprobieren und diese nicht zu werten

Die pädagogischen Fachkräfte sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst und werten selber nicht, wenn Jungen zum Beispiel mit Puppen spielen. Dies wird gar nicht thematisiert, sollte es für die Kinder selber auch ganz normal sein. Uns ist es wichtig, dass die Kinder im Spiel Spaß haben und stellen die Kinder mit ihrer Person und ihren Gefühlen in den Vordergrund.

Welches Rollenbild herrscht im Team?

Das Team unserer Einrichtung macht keine Unterschiede bei verschiedenen Tätigkeiten. Somit gibt es keine genderspezifischen Aufgaben. Bei uns bauen die weiblichen Fachkräfte Schränke auf und die Männer machen das Kinderschminken. Auch hierbei sind die sozialpädagogischen Fachkräfte ihrer Vorbildfunktion bewusst.

Werden Kinder ermutigt sich mit ihrem eigenen Geschlecht auseinander zu setzen?

Ja, zum Beispiel in Form von Rollenspielen oder beim Betrachten von Bilderbüchern.

Wie werden die Sichtweisen der Eltern miteinbezogen? Gibt es Vorbehalte?

Zwar gibt es Vorbehalte, diese werden jedoch thematisiert. Sensible und wertschätzende Kommunikation mit den Eltern ist fester Bestandteil unserer Arbeit.

Ressourcenorientierung

Wie werden die individuellen Kompetenzen der Kinder gestärkt?

Es gibt viele verschiedene Möglichkeiten, die Kompetenzen der Kinder zu stärken. Dies tun in geführten Tätigkeiten in Projekten, Kleingruppenarbeit, Impulse im Freispiel aus den sich verschiedenen Interessen und Stärken ergeben. Auch die Entstehung eines Kinderparlaments eignet sich besonders dafür, die Vorlieben der Kinder aufzugreifen und darauf aufzubauen.

Für uns ist es besonders bedeutend, dass die Kinder sich mit ihren Stärken ernst genommen fühlen.

Wie können alle Kinder berücksichtigt werden?

Abhängig der unterschiedlichen Interessen können verschiedene Kleingruppen gebildet werden. Somit ergeben sich verschiedene Themenfelder, die aufgegriffen werden.

Wie erkennen wir die Potentiale bei Kindern und können diese stärken?

Die Potentiale werden durch die Beobachtungen der Fachkräfte deutlich. Diese werden unter anderem auch in Portfolioordnern dokumentiert. Hierbei wird über die

Jahre hinaus die individuelle Entwicklung der Kinder verdeutlicht. Gestärkt werden die Potentiale durch verschiedene Impulse, aus denen unterschiedliche Projekte entstehen können.

Notwendig ist eine Perspektivübernahme, ein Hineinversetzen in die Lage des Kindes. Steht das Kind mit seinem Können im Vordergrund, entsteht im Vergleich zur Fokussierung der Defizite eine positive Einstellung zum Kind.

Eine Orientierung an den Ressourcen bietet somit auch die Chance, die Beziehung zum Kind positiv zu verändern. Wenn wir versuchen zu verstehen, wie sich das Kind fühlt, wo seine Interessen liegen und wir in bestimmten Situationen das Handeln des Kindes beobachten, liefert uns dies erste Hinweise auf die Ressourcen, die sich in ihm oder seiner Umwelt befinden.

Wie erkennen wir allgemein in der Zusammenarbeit im Team aber auch mit Eltern ihre Stärken an?

Die Stärken innerhalb des Teams der Einrichtung werden *ressourcenorientiert* verteilt. Zu den unterschiedlichen Stärken wird sich kollegial ausgetauscht. Die Einrichtungsleitung hat ein Bild davon, welche unterschiedlichen Fähigkeiten die Mitarbeiter besitzen. Diese werden durch Mitarbeitergespräche deutlich. Die Eltern und ihre Stärken werden in verschiedener Weise genutzt. In Tür & Angelgesprächen sind die Erzieher offen für Ideen, als auch bei Elternbeiratssitzungen.

3.2. Berücksichtigung der Besonderheiten aller Altersstufen

Wie werden die individuellen Bedürfnisse der Kinder erkannt?

Um die individuellen Bedürfnisse der Kinder zu erkennen, ist ein Austausch mit Fachkräften und Eltern bedeutsam. Es wird sichergestellt, möglichst viel über die Bedürfnisse der Kinder herauszufinden. Dafür eignen sich einerseits Elterngespräche, aber auch Fallbesprechungen mit dem Team in Dienstbesprechungen.

Wie kann sichergestellt werden, dass das Kind die Unterstützung und Förderung bekommt, die es benötigt?

Sofern das Fachgebiet der Erzieher überschritten ist, wird sich auch mit weiteren Expert/innen ausgetauscht, u.a. kooperierenden Therapeuten und Ärzten.

Gibt es ein bestimmtes Eingewöhnungskonzept, das die individuellen Bedürfnisse berücksichtigt? Wie wird die Eingewöhnung gelebt?

Wir arbeiten angelehnt an das *Berliner Eingewöhnungsmodell*, welches danach bedacht ist, einen stressfreien Übergang in die Kindertageseinrichtung zu ermöglichen. Eine vertrauensvolle Eingewöhnung gehört zu unserer Qualitätssicherung.

Wie werden die Räumlichkeiten genutzt?

Zwar haben wir feste Stammgruppen, jedoch haben wir ein teiloffenes Konzept. Das bietet den Kindern die Möglichkeit, selber zu entscheiden, in welchen der Räume mit unterschiedlichen Schwerpunkten sie spielen möchten. Dies bietet auch Rückzugsmöglichkeiten mit sich. In den Gruppen werden unterschiedliche Impulse angeboten, aus denen sich auch gruppenübergreifende Projekte herauskristallisieren können.

Wie werden die unterschiedlichen Übergänge gestaltet? (Von Nestgruppe zur Gruppe, von KITA zu Schule)

Uns sind stressfreie und für Kinder überschaubare Übergänge von großer Bedeutung. Deswegen gehen die für Kinder bekannten Erzieher zu Beginn noch mit in die *neue* Gruppe. Ähnlich wie bei der ersten Eingewöhnung kann sich langsam „abgekapselt“ werden. Beim Übergang in die Schule werden die Ressourcen gebündelt. Sofern eine Kooperation mit der Schule besteht, wird sich mit dem Lehrpersonal ausgetauscht, sodass auch die Schule bereits ein umfangreiches Bild vom Kind hat und auf die bestehenden Stärken aufbauen kann.

4. Zusammenarbeit/ Kooperationen

4.1. Zusammenarbeit mit Eltern

Was braucht die Einrichtung um familienergänzend und unterstützend tätig zu sein?

Wir unterstützen die Familien, indem wir Kooperationspartner oder Einrichtungen mit denen wir Zusammenarbeiten vermitteln, wie Erziehungsberatungsstellen, Ärzte /

Therapeuten oder andere Beratungsstellen. Zudem nehmen wir uns die Zeit mit den Familien Gespräche zu führen und herauszufinden wie wir sie unterstützen können bzw. wo der Bedarf liegt.

Wie wird die Elternbeteiligung definiert?

Wir beteiligen die Eltern in dem wir durch Entwicklungsgespräche und Tür – und Angelgespräche im engen Austausch mit den Eltern stehen. Zudem können sich einzelne Eltern in den Elternbeirat wählen lassen.

Wie wird die Elternbeteiligung nach außen sichtbar gemacht?

Wir machen die Elternbeteiligung sichtbar, indem wir alle Informationen über die ISY – App an die Eltern senden. Zudem stehen wir natürlich auch in den Bring – und Abholphasen im direkten Kontakt mit den Eltern.

In welchen Zeitabständen werden Entwicklungsgespräche angeboten?

Etwa 6-8 Wochen nach Beginn der Eingewöhnung und dann einmal jährlich finden Entwicklungsgespräche statt. Jederzeit sind aber auch Gespräche nach Bedarf möglich.

Welche Beteiligungsformen gibt es für die Eltern?

Die Eltern können sich im Elternbeirat beteiligen, sowie bei Festen oder anderen Aktionen die regelmäßig in der KiTa stattfinden (z.B. Bastelaktionen, Ausflüge).

Findet im Team der Einrichtung eine Reflexion über die verschiedenen Kommunikationsformen mit Eltern statt?

Das Team reflektiert regelmäßig die aktuellen Kommunikationsformen in den Teamsitzungen. Dabei geht es dann auch darum, welche Informationen über welchen Kommunikationsweg mitgeteilt werden.

Beschwerdeverfahren für Eltern?

Bei Beschwerden können die Familien mit den ErzieherInnen oder der Leitung in Kontakt treten. Außerdem können Sie sich mit ihren Anliegen auch an den Träger, die Diakonie Rhein Kreis Neuss wenden.

Wie werden Eltern unterstützt, wenn ihr Kind Förderbedarfe zeigt?

Wir sind in engem Austausch mit den Eltern, um sie beraten zu können. Zudem empfehlen wir ihnen Ärzte, Therapeuten, Beratungsstellen etc. weiter bei denen sie Unterstützung bekommen oder den Bedarf abklären lassen können.

Wie wird die Lebenswelt der Eltern miteinbezogen?

Die Lebenswelt der Familien und der verschiedenen Kulturen / Sprachen beziehen wir in den Tagesablauf mit ein (verschiedene Gebete, anderssprachige Lieder...) und auch bei Festen, indem wir uns erzählen lassen oder selbst ausprobieren, wie die Feste in anderen Ländern gefeiert werden.

Sind den Eltern die möglichen Fördermöglichkeiten bewusst?

Unsere Fördermöglichkeiten bieten wir den Eltern bei Gesprächen oder im Austausch immer wieder an.

4.2. Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

Mit welchen Einrichtungen wird zusammengearbeitet?

Wir arbeiten mit dem Jugendamt, der Erziehungsberatungsstelle, dem Zahnarzt und den anderen KiTas der Diakonie Rhein Kreis Neuss zusammen. Dies soll in Zukunft noch weiter ausgebaut werden.

Welche Zusammenarbeit soll angeregt werden? Welche wünscht man sich?

Wir wünschen uns eine Zusammenarbeit mit dem Neuropädiatrischem Zentrum, dem Lukaskrankenhaus, mit Kinderärzten und den Grundschulen in der Umgebung.

Gab es erste Gespräche?

Gespräche mit unseren Kooperationspartnern finden regelmäßig vor der Einschulung bzw. nach Bedarf statt.

Welche Institutionen hat die Diakonie? Kann man mit ihnen kooperieren?

Die Diakonie Rhein Kreis Neuss hat mehrere Beratungsstellen zu Themen wie Schulden, Arbeitslosigkeit, Drogen und einigem mehr, mit denen wir gerne kooperieren. Diese empfehlen wir den Familien bei gegebenem Anlass weiter.

Welche Einrichtungen sind in der Nähe?

In der Nähe unserer Einrichtung befinden sich weitere KiTas der Diakonie Rhein Kreis Neuss, z.B. das Familienzentrum „Im Holzkamp“.